Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abends 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Hervorhebung bis Seite 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Außerordentliche Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Neun Silben kosten 15 Pfge. Inserate vor der Stadtrath-Kammer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 109. Zwanzigster Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 19. April 1875.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Londoner „Hour" zufolge ist die in den letzten Tagen in England mit Interesse besprochene Nachricht, Fürst Bismarck gedenke sich seiner Gesundheit halber demnächst einige Wochen in dem Seebade Sandown auf der Insel Wight aufzuhalten, ganz und gar unbegründet.

Se. Majestät der Kaiser empfing vorgestern vor dem Diner den Reichskanzler Fürsten von Bismarck. Abends um 12 Uhr trat Se. Majestät in Begleitung des General-Adjutanten Grafen von der Goltz und der Flügel-Adjutanten Graf Lehndorff, Fürst Radziwill und Graf Arnim, vom Potsdamer Bahnhof aus, die Reise nach Wiesbaden an.

Am 17. d. Vormittags 10 Minuten vor 12 Uhr ist der verantwortliche Redacteur der „Germania", Herr Ernst Thieme in Berlin, am Redactionstische sistirt und vor den Untersuchungsrichter geführt worden; 2½ Stunde später erhielt die Redaction der „Germania", wie sie im leitenden Artikel der Nummer vom 17. anzeigt, die Mittheilung, daß er (Herr Thieme) auf Grund richterlichen Beschlusses in Haft gehalten werde. Die Veranlassung zu dieser Maßregel ist der Redaction noch unbekannt. „Für die Redaction verantwortlich" zeichnet die „Germania" Christoph Joseph Cremer. Herr Cremer ist Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Die Citadelle von Wesel beherbergt augenblicklich 8 renitente katholische Geistliche; unter diesen befindet sich ein 75jähriger Greis. Auch ein wegen Majestätsbeleidigung eine Anomatliche Haft abbüßender Drechslermeister aus Crefeld sitzt gegenwärtig in der Citadelle.

Oesterreich. Der Tagelöhner „Kleinpeter" in Wien, ein dem Trunke ergebenes Individuum, welcher vor einigen Jahren wiederholt die Fensterscheiben der altkatholischen Kirche in der Salvatorkirche zertrümmerte und später wegen Tobsucht auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden mußte, trat am 16. Nachmittags in eine Apotheke der inneren Stadt und verlangte Cyankali, mit dem er Bismarck vergiften wolle, da dieser ein Erzfeind der katholischen Kirche sei. Kleinpeter wurde einem Sicherheitswachtmanne übergeben und während seiner Escortirung auf das Polizeikommissariat der inneren Stadt steckte er eine Anzahl abgeschabter Zündhölzchenköpfe in den Mund und verschluckte dieselben. Der „Kleinpeter" wurde neuerlich der Irrenanstalt übergeben.

Frankreich. Das „Memorial Diplomatique" theilt mit, daß die Regierungen Rußlands und Oesterreichs die Meinung geäußert haben, die Beschwerde Deutschlands gegenüber dem belgischen Gouvernement sei völlig begründet.

Schweiz. Die Einmischung des Papstes in die schweizerische Gesetzgebung wird von den liberalen Blättern der Schweiz energisch zurückgewiesen. So lesen wir heute im schweiz. Hand. Kur.: „Die bevorstehende Volksabstimmung gewinnt eine erhöhte Bedeutung durch die unbefugte Einmischung des Vaticans in schweizerische Angelegenheiten. Es gilt einen „Schwinget" und einen „Hosenlupf" (schweizerische Ringkämpfe) mit dem „Gesalbten des Herrn" an der Tiber, der, gerufen oder ungerufen, sich erfrecht, sich in unsern Hausstreit zu mischen und mit seinem Rundschreiben an die „Bischöfe, den Clerus und die Gläubigen der Schweiz" vom 23. März persönlich in den Kampf gegen die Gesetzgebung des schweizerischen Bundes einzutreten. Es ist gut, daß es so gekommen. Von Stund an tritt die Frage, ob das vom „hl. Vater" angefochtene Bundesgesetz gut oder nicht gut sei, vor der andern zurück: ob es die Ehre unseres vaterländischen Namens und das Gefühl von der Freiheit und Unabhängigkeit unserer vaterländischen Gesetzgebung nicht entschieden gebiete, den Schimpf der fremden Einmischung in unsern Hausstreit mit aller Energie eines ehrliebenden Volkes von uns abzuwenden. Der alte Fluch soll es empfinden, daß das Schweizervolk noch Selbstständigkeitsgefühl besitzt, der römischen Unfehlbarkeit die Thüre zu weisen... Glauben denn die Ultramontanen, die Menschheit sei dem Papst zu lieb noch so dumm, wie er es gern haben möchte?

Spanien. Nachrichten aus Santander, 14. April, melden, daß alle Bemühungen, Don Carlos zu einem Convenio zu bewegen, gescheitert sind, wie ein hervorragender Agent Cabrera's selbst zugegeben haben soll. Der carlistische Cadecilla Polo, welcher Santander passirte, habe sich dahin geäußert, daß die Offiziere des Prätendenten wohl geneigt wären, Frieden zu schließen, daß sich aber die Soldaten dem widersetzten. Carlisten und Alfonsisten werken am Agra Befestigungen auf und die Carlisten senden von Zeit zu Zeit einige Granaten nach Oteiza. Die Schiffahrt auf dem Nervion ist wieder hergestellt.

Locales und Sächsisches.

— Wer immer im kgl. Finanzministerium das Schema für das Verzeichniß der Einkommensteuerpflichtigen Personen entworfen hat, dem sagen weder die mit der einsammlung betrauten Gemeindebeamten, noch das Publikum für sein Werk großen Dank. Die einzelnen Rubriken sind viel zu schmal; der größte Uebelstand aber ist die Unklarheit der verlangten Auskunft. Es ergiebt sich nicht, ob Jemand auf dem Bogen sein gesammtes Einkommen, z. B. mehrfachen Grundbesitz im Lande oder sein Einkommen am Sitz des Wohnorts anzugeben hat? Selbst Juristen haben diese Frage verschieden beantwortet. Ein hiesiger Advokat z. B., der eine Fabrik im Gebirge und ein Rittergut im Meißner Hochlande sein eigen zu nennen so glücklich ist, hielt es für richtig, diesen Besitz mit hier in Dresden aufzuführen. Ein Rentier hingegen, der, obwohl er mehrere Häuser besitzt, doch zur Miethe wohnt, trug auf dem Zettel seines Wohnhauses nur seinen Miethzins ein. Wer hat Recht? Verschwiegen ist auf dem Zettel, daß der Name der Dienstboten anzugeben war; Hunderte von Familienhäuptern mußten den abzuliefernden Zettel mit nach Hause nehmen, weil sie den Vatersnamen ihrer Christel und Gustel nicht wußten. Eine ganz überflüssige Arbeit wurde dem Publikum aufgehalst durch die Forderung, die Nr. im Grundsteuerkataster und des Foliums im Hypothekenbuche aufzuschreiben. Hier sind viele Fehler gemacht worden; es giebt Hunderte von Grundstücksbesitzern, die kein Besitzstandsverzeichniß von ihren Vorgängern bekommen haben. Viele helfen sich nun damit, daß sie Fantasie-Nummern eintrugen. Wozu muthet die Behörde solche Angaben den Leuten zu, da sie das, was sie wissen will, viel genauer aus den Büchern ersieht und doch die Angaben mit den Büchern controlirt? Sollte sie die Controle unterlassen, so würde sie viel falsche Angaben bekommen, denn mancher Hausbesitzer, ärgerlich über die Mühe, die er hatte, trug in die Rubriken willkürliche Ziffern ein.

— Am vergangenen Freitag feierte der hiesige Allgemeine Musiker-Verein für Dresden sein fünfjähriges Stiftungsfest. Es war dies die erste allgemeine Festlichkeit des Vereins, der bekanntlich im Juli 1869 gegründet ward. Wohl an hundert Personen, die Herren Musiker mit ihren Damen, waren anwesend, darunter mehrere Herren Musikdirectoren, auch die der Militairkapellen, einige königl. Kammermusiker u. s. w. Als Ehrengäste waren eingeladen und anwesend die Herren Hofkapellmeister Kreis und Redacteur Reichardt. Das Indiebentreten dieses Vereins war für die Dresdner Musiker ein wahrhaftes Bedürfniß geworden, denn während zu damaliger Zeit (1869) fast alle Berufs- und Erwerbsclassen ihre Unterstützungs-, Kranken-, Begräbniß- und Altersversorgungskassen hatten und ihren Mitgliedern insofern manche Sorge abnahmen, standen die Musiker vereinzelt da, der alt und erwerbsunfähig gewordene Mann war auf private Unterstützung besser situirter, gutherziger Collegen angewiesen, er hatte nirgends einen Ort, wo er berechtigte Ansprüche erheben konnte; für die Wittwen und Waisen verarmter Musiker gab es keine tröstlichen Unterstützungen und manch' ein Musiker mußte von der Stadt beerdigt werden, da eben keine Kasse da war, aus welcher man die Beerdigungskosten hätte nehmen können. Das ist nun anders. Daß der Verein ein wohlthätiges Institut geworden ist, dafür giebt die Unterstützung, welche derselbe seinen Mitgliedern bis jetzt gewährt hat, den besten Beweis. Der Verein zahlte vom 1. Januar 1870 bis letzten December 1874: Begräbnißgeld 721 Thlr., Krankengeld 1359 Thlr., Extraunterstützungen 436 Thlr. Aber nicht blos um Unterstützungen zu gewähren, hatte sich der Verein gebildet, seinem Streben ist es in erfreulichster Weise gelungen, die materielle Lage seiner Mitglieder durch die Zustandebringung eines Tarifs zu heben, der eine bessere, würdigere Bezahlung für die Musiker brachte. Im December 1873 wurde von einem aus 7 Mitgliedern des Vereins bestehenden Comité die hiesige „Tonhalle" in der Absicht angekauft, nicht allein dem Verein ein eigenes Daheim zu schaffen, sondern auch den voraussichtlich pecuniären Nutzen der Vereinskasse zufließen zu lassen; der Verein besaß zur Zeit aber noch keine Corporationsrechte, weshalb man die anfängliche Idee in eine Art Actienunternehmen im Innern des Vereins umwandeln mußte. Der Verein ist im fortwährenden Wachsen, er zählte am 1. Jan. d. J.: 2 Ehrenmitglieder, 465 ordentliche und 24 Verbandsmitglieder. Hinsichtlich der Eigenschaft als ausübende Musiker gehören dem Vereine an: 11 Musikdirectoren, 1 Stabstrompeter, 133 Geiger, 15 Bratschisten, 14 Cellisten, 27 Baßisten incl. Tubaisten, 15 Flötisten, 9 Oboisten, 52 Clarinettisten, 13 Fagottisten, 50 Waldhornisten, 80 Trompeter, 10 Tenorhornisten, 23 Posaunisten, 17 Pauker, 6 Pianisten, 2 Pianistinnen. Aber auch die Vereinskasse hat sich eines steten Wachsthums zu erfreuen gehabt. Am 1. Januar 1870 einen Kassenbestand von 179 Thlr. aufweisend, beläuft sich das Vermögen des Vereins am 1. Januar 1875 trotz der bedeutenden Ausgaben von 6094 Thlr. auf 2102 Thlr. Nicht unerwähnt sei hier gelassen, daß sich um die Errichtung des schönen Werkes — die übrigens von vornherein auf vielfache Hindernisse stieß — ein namentliches Verdienst die Herren Julius Schlitterlau, Kammermusikus, und Hoftheater-Musikus B. Schulze erworben haben. Der festliche Abend ward in dem prächtig erneuten Saale der „Tonhalle" durch Ball eröffnet, welchem eine sehr animirte, durch treffliche Speisen und Wein ausgestattete Tafel folgte. Das vom Herrn Kammermusikus Lange gedichtete sinnige Tafellied ward mit voller Empfindung gesungen; wir lassen es hier folgen:

Mel.: Wer hat dich, du schöner Wald ꝛc.

Seid gegrüßt, Ihr Freunde all',
Die Ihr kamt zu diesem Feste,
:,: Alle sind willkomm'ne Gäste
Bei der Tafel, wie beim Ball. :,:
Heiterkeit! Fröhlichkeit! sei für uns das Losungswort!

Eng umschließet uns ein Band,
Von der Harmonie gewoben;
:,: Daß die Tonkunst werd' gehoben,
Geben wir hier Hand in Hand. :,:
Edle Kunst! deine Gunst bleibe uns für immerdar!

Wer von Noth und Trübsal schwer
Heimgesuchet wird im Leben,
:,: Dem kann schönen Trost ich geben,
Sorg' er sich nicht allzusehr! :,:
Wenn er krank — wir sind da!
Wenn er alt — wir sind nah'!
Wenn er stirbt — es ist gesorgt!

Segensreich wirkt der Verein,
Edel nur ist sein Bestreben:
:,: Möge er noch lange leben,
Lange wachsen und gedeih'n! :,:
Schenket ein edlen Wein!
Bringt ein Hoch dem Verein im vollen Chor!

Herr Kammermusikus Schlitterlau brachte einen zündenden Toast auf das fernere Gedeihen des Vereins aus, welchem er einen Rückblick auf die Entstehung desselben vorausgehen ließ, und noch mancher andere hübsche Toast schloß sich an. Bis in die früheste Morgenstunde hielt die Freude die musikalische Menge zusammen. Das schöne Etablissement der „Tonhalle" wird jetzt von Herrn Restaurateur Hartmann bewirthschaftet und hat sich gegen früher sehr zu seinem Vortheil verändert. Die großen seinen Räumlichkeiten, der neuhergerichtete Garten empfehlen sich aufs Beste und besonders die Besucher des Neustädter Hoftheaters — welches ja ganz in der Nähe gelegen ist — finden dort vor oder nach dem Theater einen prächtigen Aufenthalt und gute Bewirthung.

— Der Vorstand des Dresdner Gewerbe-Vereins, Herr Walter, theilt uns mit, daß die gestrige Mittheilung, wonach der Gewerbe-Verein das Grundstück „Wackerbarths Ruhe" in Kötzschenbroda zur Errichtung einer Restauration kaufen wolle, wohl auf einer irrthümlichen Auffassung beruhen müsse, da es dem Verein nicht einfallen könne, derartige Unternehmungen zu fördern.

— Daß auch dem religiösen Gefühl beim Militärstand Rechnung getragen wird, ist sehr löblich. In den letzten Tagen fand die jährliche Spendung des heiligen Abendmahles für die Garnison Dresdens abtheilungsweise in der Garnisonkirche statt.

— In der Zeit vom 4. bis mit 10. April d. J. wurden in Dresden geboren 137, getraut 76 Paare, und Begräbnisse fanden 109 statt.

— Aus Lößnitz schreibt man dem Chemnitzer Tageblatt: Seit Anfang des vorigen Jahres war leider der Führer der hiesigen Social-Demokraten, ein gewisser Gottschald, Vorsitzender im Stadtverordneten-Collegium. Wegen Betrugs kürzlich in Untersuchung gezogen, mußte derselbe aus dem Collegium scheiden.

— Herr Generalpostdirector Stephan ersucht uns durch Zuschrift d. d. Berlin 17. April, Folgendes zu veröffentlichen:

In der Nummer 105 der Dresdner Nachrichten vom 15. April wird in einem, auf der ersten Seite enthaltenen Artikel davon Notiz genommen, daß die bei dem Hauptpostamte in Leipzig den unbestellbaren Briefe behufs Rückfrage durch die Zeitungen in der Wiener Zeitung veröffentlicht werden. Hieran wird die Bemerkung geknüpft, daß das, was in Oesterreich möglich, im Reichspostgebiete nicht unmöglich ist. Daß jenes Verfahren auch bei uns möglich ist, wird nicht in Abrede gestellt. Daß es aber besser sei, als das unsrige, muß entschieden verneint werden. Das General-Postamt macht in dieser Beziehung nur darauf aufmerksam, daß die Veröffentlichung der unbestellbaren Briefe durch die öffentlichen Blätter in Oesterreich nur deshalb geschieht, weil in diesem Staate das im Reichspostgebiete bestehende Verfahren, unbestellbare Briefe durch besondere, an Sitz der Oberpostdirectionen befindliche Commissionen öffnen und nach Ermittelung der Absender den letzteren auf dem gewöhnlichen Wege durch die Briefträger ꝛc. zustellen zu lassen, nicht besteht; unabgeholt gebliebene unbestellbare Briefe werden in Oesterreich einfach vernichtet. Das ist das Reichspostgebiet eingeführten Verfahren entspricht aber weit mehr den Interessen der Absender und dem Rechte. Von einer Veröffentlichung der unbestellbaren Briefe durch die Zeitungen ist, abgesehen von mancherlei für den Absender oder Empfänger sich dabei ergebenden Unzuträglichkeiten überhaupt kein durchgreifender Erfolg zu erwarten.

— Aus Dresden wird der V.-Z. geschrieben: Um auch im Papierhandel das Decimalsystem zweckentsprechend einzuführen hat die vom deutschen und vom österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten-Verein dazu gewählte gemischte Commission unter Beisein eines Delegirten des deutsch-österreichischen Buchdruckervereins beschlossen: daß vom Januar nächsten Jahres an das Ries Papier zu 1000 Bogen gezählt und in 10 Buch à 10 Lagen à 10 Bogen eingetheilt werde. Außerdem hat die Commission die wichtigsten Papierformate aus den Zollmaßen in einheitliche Metermaße mit voll abgerundeten Centimetern übertragen. Beide Maßnahmen werden zur endgültigen Beschlußfassung den am 8. Mai in Wien und am 21. Mai in Berlin tagenden Generalversammlungen vorgelegt werden und jedenfalls die allgemeine Zustimmung der Papierfabrikanten erhalten. — Wie heilsam diese Neuerungen auf das arg lamirte Papiergeschäft bis zum kleinen Consumenten herab wirken werden, ist schon deshalb in die Augen springend, weil die Unterschiede in den Zählungen der Riese zu 480, 500, 360 und 400 Bogen bei den verschiedenen Papierarten damit aufhören und die unendlichen Formatunterschiede der verschiedenen Landesmaße auf einmal beseitigt werden. Diese Einheit hat auch darin schon längst Noth gethan; darum ist dieser Fortschritt mit allgemeiner Freude zu begrüßen!

— Nach Schluß der Ausbildungszeit der jüngeren Mannschaften der hiesigen Infanterie nahmen die betreffenden Herren Obersten die Vorstellung bataillonsweise über dieselben diese Woche ab.

— Eine Handelsfrau aus Dohna hatte bereits zu Weihnachten v. J. auf dem Wege von Lauenstein nach Altenberg, wo sie den Christmarkt mit abhalten wollte, eine Brieftasche mit 140 Thalern in Kassenscheinen verloren. Die schon damals ausgesprochene Vermuthung, daß diese in den Schnee eingetreten sei und beim Eintritt des Thauwetters vielleicht zum Vorschein kommen werde, hat sich denn auch bestätigt, da am 7. April die Brieftasche mit dem noch ganz wohlerhaltenen Inhalte von 2 armen Knaben aufgefunden worden ist. Gewiß wird die Frau in ihrer Freude es nicht unterlassen, die beiden kleinen ehrlichen Finder angemessen zu belohnen. Gesetzlich würde Letzteren ohnedies ein Finderlohn von 11 Thalern zu gewähren sein.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 10. April. Eine vater- und mutterlose Waise erscheint in dem 18jährigen Dienstmädchen Auguste Sidonie Lohse vor dem durch Schöffen verstärkten Gerichtshof. Der Umstand, daß die Angeklagte in der Voruntersuchung ihren Geburtstag auf den 19. Sept. 1854 angegeben und daher bei Ausführung des von ihr zugestandenen Diebstahls über 18 Jahre zählte, erforderte es, dieselbe zur Hauptverhandlung zu verweisen. Heute stellte sie sich jedoch nach ihrer Aussage, und nachdem zur Beseitigung jeden Zweifels das Taufzeugniß requirirt worden, das Alter des Mädchens auf 2 Jahre jünger heraus. Der Vater der Angeklagten war früher Turn- und Fechtlehrer in Dresden und ließ sich, ehe er nach Amerika auswanderte, wo er inzwischen verstorben ist von seiner Frau, welche jetzt in Preußen lebt, scheiden. Ihre Pflegeeltern in Oberlößnitz haben dem bedauernswerthen abgestellenden Mädchen die Thüre gewiesen und der Dienst im Louisenstift daselbst ward ihr von der Oberin, Frau Gräfin Julie v. Vitzthum, gekündigt, weil sie zu schwach sei, die ihr zukommenden Arbeiten auszuführen. Zuletzt wohnte die Lohse in einem Gasthofe der Louisenstraße. Um dem einen Laster nicht in die Arme zu fallen, und ohne Subsistenzmittel, verfiel sie einem anderen Laster, dem Stehlen. Am Abend des 30. Juni v. J. begab sich die Angeklagte nach Oberlößnitz in das Louisenstift, von welchem sie durch ihren früheren Dienst die Lokalitäten genau kannte, schlich vor 10 Uhr durch die offenstehende Gartenpforte und den Garten in das Souterrain des Hauses ein und betrat nun zunächst einen Corridor, aus welchem sie 2 Kleider wegnahm. Mit diesen ging sie dann leise die Treppe hinauf nach dem Bibliothekzimmer, wo sie sich vorläufig einschloß und ruhig das Schlafengehen der Hausbewohner abwartete. Hierauf suchte sie im Parterre und der 1. Etage an Kleidern, Wäsche und sonstigen Sachen zusammen, was ihr gefiel, nahm aus der Bibliothek noch 5 Bücher mit und verließ mit den zusammengerafften Gegenständen erst früh gegen 4 Uhr das Stift, um nach Dresden zurückzukehren. Der Gesammtwerth der gestohlenen Sachen, außer den Büchern, welche sie sofort für ca. 12 M. verkaufte, beträgt 46 M. Die Staatsanwaltschaft plaidirte für Annahme mildernder Umstände in Anbetracht des Alters, der bisherigen Unbescholtenheit und Mittellosigkeit der Angeklagten, welchen Ausführungen sich der Herr Vertheidiger, Advocat Fränzel, allenthalben entsprechend anschloß. Das Urtel lautete auf 6 Wochen Gefängniß, welches durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten ist. Hoffentlich ist das verlassene billige Mädchen nie wieder auf der Anklagebank zu sehen!

— Angekündigte Schwurgerichtssitzungen. Heute, den 19. und morgen den 20. April, wider Christian Heinr. Müller aus Dresden und Karl Julius Lange aus Chemnitz, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrugs, falscher Beurkundung bez. wegen Mitthäterschaft an falscher Beurkundung eventuell Begünstigung der Fälschung. Den 21., 22. und 23. April, wider Ernst Heinrich Franz aus Wilsdruff, Friedrich Traugott Franz aus Klipphausen und Gustav Adolph Neubert aus Neumiete, wegen Mordes, eventuell Raubes mit tödtlichem Ausgange